

Stiftung Sächsische Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft
Dülferstraße 1
01069 Dresden
www.stsg.de



Bildnachweise
Erinnerungsort Torgau: © Daniel König
Gedenkstätte Münchner Platz Dresden: © Schneider/Schalwe
Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein: © Axel Drieschner, Büro für
Zeitgeschichte und Denkmalpflege, Berlin
alle anderen: © Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Stand: April 2024

Spendenkonto:
Deutsche Bundesbank
IBAN: DE06 8600 0000 0086 0015 19
BIC: MARK DEF1 860

Als Beitrag zum Umweltschutz auf 100 % Recyclingpapier
gedruckt.



Die Stiftung Sächsische Gedenkstätten wird durch den Freistaat
Sachsen sowie durch die Beauftragte der Bundesregierung für
Kultur und Medien gefördert.

SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert aus
Steuermitteln auf der Grundlage des von
den Abgeordneten des Sächsischen Land-
tags beschlossenen Haushalts.

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



FÖRDERUNG UND BERATUNG

Die Stiftung fördert den Aufbau und den Betrieb von Gedenkstätten in freier oder kommunaler Trägerschaft. Derzeit erhalten elf Erinnerungsorte in Sachsen eine dauerhafte finanzielle Förderung aus von der Stiftung ausgereichten Landes- und Bundesmitteln. Grundlagen dafür sind das Sächsische Gedenkstättenstiftungsgesetz und die Förderrichtlinie der Stiftung.

Ein zweiter Förderschwerpunkt der Stiftung sind innerhalb des Freistaates wirksame Projekte, die dem Stiftungszweck entsprechen. Dazu gehören Gedenkveranstaltungen, Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Maßnahmen zur Bewahrung und Sichtbarmachung historischer Orte des Unrechts, Gedenktafeln, Erarbeitung von Ausstellungen, Publikationen und digitalen Vermittlungsformaten, partizipative und generationenübergreifende Angebote und vieles mehr.

Die erinnerungskulturelle Landschaft Sachsens ist äußerst vielfältig und entwickelt sich vor allem auf Grundlage ehrenamtlichen Engagements immer weiter. Die Geschäftsstelle der Stiftung leistet aktive Förderberatung und bei Bedarf fachliche Begleitung von geförderten Projekten. Grundsätzlich kann jede natürliche oder juristische Person mit Wohnsitz oder Sitz im Freistaat Sachsen Anträge auf Projektförderung unterjährig stellen. Alle Akteurinnen und Akteure, die sich mit ihren Projektvorhaben den Zielen der Stiftung verbunden fühlen, können sich an den Bereich Förderwesen wenden.

Zugleich nimmt die Stiftung gern Hinweise auf noch unerschlossene historische Verfolgungsorte in Sachsen sowie zu Sammlungen und materiellen Überlieferungen entgegen, berät lokal ansässige Engagierte und vermittelt Kontakte zu regional oder thematisch relevanten Gedenkstätten und Initiativen.

Telefon 0351 4695540
foerderung@stsg.de
stsg.de



GESCHÄFTSSTELLE

Die Geschäftsführung, die Haushalts- und Personalverwaltung, der Förderbereich sowie die Gesamtleitung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung sind in der Geschäftsstelle ansässig. Sie befindet sich auf dem Campus der Technischen Universität Dresden.

Die Geschäftsstelle organisiert die Gremienarbeit, führt Workshops und Veranstaltungen durch und erstellt Publikationen. Sie fördert, berät, vermittelt Kontakte und vernetzt Initiativen, Vereine sowie Akteurinnen und Akteure, die sich im Sinne des Stiftungsauftrages im erinnerungskulturellen Umfeld Sachsens engagieren.

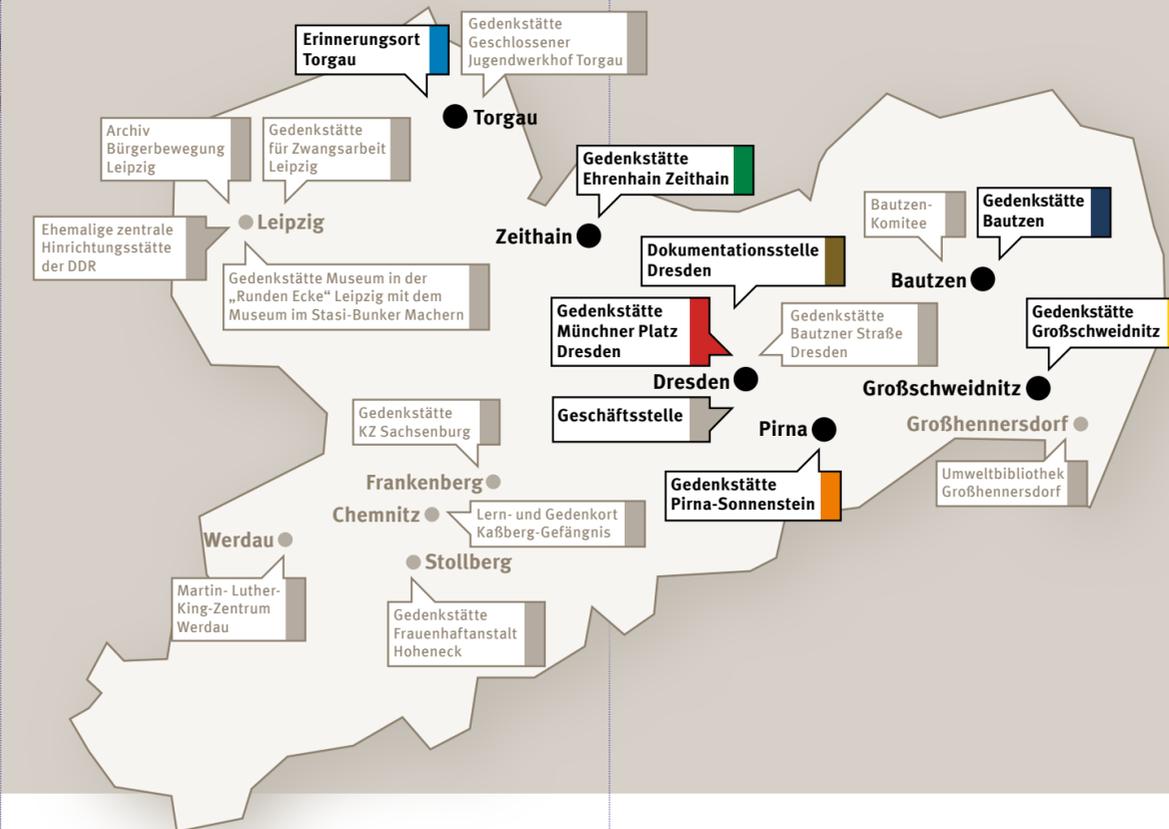
Von der Geschäftsstelle aus werden Kooperationen und Projekte der Stiftung mit anderen Gedenkstätten, Erinnerungsorten, Aufarbeitungsorganisationen, Bildungsinstitutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland oder international koordiniert.

Stiftung Sächsische Gedenkstätten
Geschäftsstelle
Dülferstraße 1
01069 Dresden

Telefon 0351 4695540
info@stsg.de
stsg.de



VON DER STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN BETRIEBENE ODER GEFÖRDERTE ERINNERUNGSRORTE IM FREISTAAT SACHSEN



farbig:
Gedenkstätten und Arbeitsstellen der Stiftung
grau:
von der Stiftung geförderte Gedenkstätten und Archive

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN

Die Stiftung erschließt und bewahrt historische Orte staatlicher Gewaltherrschaft und politischen Unrechts im 20. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen. Sie erinnert an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur und der kommunistischen Diktatur in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Sie dokumentiert Strukturen, Methoden und Mechanismen von Ausgrenzung, Herabwürdigung und Verfolgung in den politischen Gewaltregimen und würdigt den Widerstand gegen die Diktaturen.

Die Stiftung betreibt sechs Gedenkstätten und zwei Arbeitsstellen in eigener Trägerschaft. In Ausstellungen, Führungen, Workshops, Publikationen, Filmen, digitalen Rundgängen und Podcasts, auf Websites und in vielen weiteren Formaten werden historische Verfolgungskontexte erläutert und insbesondere die Schicksale von aus politischen Gründen verfolgten Menschen vermittelt. Der Eintritt in die Gedenkstätten ist frei. Alle Gedenkstätten bieten pädagogische Angebote für verschiedene Zielgruppen an. Forschende können wertvolle Sammlungen, Datenbanken und Bibliotheken nutzen.

Die gemeinnützige Stiftung öffentlichen Rechts wurde 1994 durch die Sächsische Staatsregierung gegründet. 2003 beschloss der Sächsische Landtag das Sächsische Gedenkstättenstiftungsgesetz, das 2012 novelliert wurde. Sie fördert weitere Gedenkstätten und erinnerungskulturelle Einrichtungen in ganz Sachsen. Sie hält mit ihrer Arbeit die Erinnerung an die Vergangenheit wach und regt zur individuellen Auseinandersetzung mit der Geschichte an. Die Stiftung will historische Informationen an die nachfolgenden Generationen weitergeben und ihnen ermöglichen, für Menschenwürde, Freiheit, Recht und Toleranz einzutreten und Gefährdungen dieser Grundwerte und der Demokratie wirkungsvoll zu begegnen.

Der Stiftungsrat entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten wie Haushalt, Förderungen oder Gedenkstättenträgerschaften. Der Stiftungsbeirat nimmt Stellung zu den für die Stiftungsarbeit relevanten Themen und berücksichtigt dabei in besonderem Maße die Interessen der Opfer und ihrer Hinterbliebenen sowie die gesellschaftliche Relevanz. Der Wissenschaftliche Beirat erarbeitet Empfehlungen und begutachtet Konzeptionen für Projekte, Ausstellungen oder Fördervorhaben.

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN ZUR ERINNERUNG AN DIE OPFER POLITISCHER GEWALTHERRSCHAFT



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN



ERINNERUNGORT TORGAU JUSTIZUNRECHT – DIKTATUR – WIDERSTAND

Torgau hatte im Zweiten Weltkrieg eine zentrale Bedeutung für die Militärjustiz und ihren Strafvollzug. Die nationalsozialistische Militärjustiz verurteilte Soldaten der Wehrmacht, aber auch Zivilistinnen und Zivilisten aus dem Widerstand in ganz Europa. Zwei große Militärgefängnisse befanden sich in Torgau: Fort Zinna und Brückenkopf. Etwa 60 000 Gefangene waren hier inhaftiert. 1943 verlegte zudem das Reichskriegsgericht als höchstes militärisches Gericht seinen Sitz in die Stadt an der Elbe. Nach Kriegsende richtete die sowjetische Geheimpolizei zwei „Speziallager“ in Torgau ein. In der DDR gab es in der Stadt ein Gefängnis und ein Jugendgefängnis. In beiden Haftanstalten waren auch politische Häftlinge eingesperrt.

Der Erinnerungsort Torgau befindet sich im Schloss Hartenfels in Torgau. Die Ausstellung „Mut und Ohnmacht“ informiert über die Verbrechen der Militärjustiz im Nationalsozialismus und die Verfolgungskontexte nach 1945. Sie zeigt, wie Justiz und Haft in der NS-Diktatur, unter der sowjetischen Besatzung und in der DDR eingesetzt wurden, um Andersdenkende zu verfolgen. Im Mittelpunkt der Bildungsangebote steht die Darstellung von Akten des Widerstands gegen die Diktaturen. Sie sollen dazu anregen, sich mit Zivilcourage, Wahrung der Menschenrechte und der Stärkung demokratischer Werte zu befassen.

**Erinnerungsort Torgau.
Justizunrecht – Diktatur –
Widerstand**
Schloss Hartenfels, Flügel B
Schlossstraße 27
04860 Torgau
Telefon 03421 713468
erinnerungsort.torgau@stsg.de
erinnerungsort-torgau.de

GEDENKSTÄTTE BAUTZEN

Während des Nationalsozialismus waren in den beiden Bautzener Gefängnissen Menschen inhaftiert, die gegen das NS-Regime Widerstand leisteten oder aus Sicht der Nationalsozialisten als Juden, Sorben oder Homosexuelle nicht zur „Volksgemeinschaft“ gehörten. Während der sowjetischen Besatzungszeit von 1945 bis 1950 betrieb die sowjetische Geheimpolizei im „Gelben Elend“ – dem Gefängnis Bautzen – ein „Speziallager“. Dort starben an Hunger, Kälte und Krankheiten 3000 Gefangene. Zwischen 1956 und 1989 diente das Gefängnis Bautzen II der Stasi – dem DDR-Geheimdienst – als Sonderhaftanstalt. Frauen wie Männer aus der DDR, der Bundesrepublik und weiteren Staaten wurden aufgrund von Spionage, Fluchthilfe oder oppositioneller Tätigkeit eingesperrt und überwacht.

Die Gedenkstätte Bautzen befindet sich im ehemaligen „Stasi-Knast“ Bautzen II. Mehrere Dauerausstellungen vermitteln die Geschichte der Verfolgung von Menschen während der NS-Diktatur, der sowjetischen Besatzung und in der DDR. Historische Gefängnisräume, Arrestzellen, der Isolationstrakt, Freihöfe und Gefangenen-transporter können besichtigt werden.

Gedenkstätte Bautzen
Weigangstraße 8a
02625 Bautzen
Telefon 03591 40474
info.bautzen@stsg.de
gedenkstaette-bautzen.de

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr (April – Oktober)
Dienstag – Sonntag
10 – 17 Uhr (November – März)
Führungen:
Sonntag, Feiertag 14:30 Uhr
(April – Oktober)

GEDENKSTÄTTE EHRENHAIN ZEITHAIN

Das Lager Zeithain bei Riesa diente der nationalsozialistischen Wehrmacht zwischen 1941 und 1945 zur Unterbringung von Kriegsgefangenen. 1943 wurde das Lager in ein Lazarett für schwerkranke, nicht arbeitsfähige Kriegsgefangene umgewandelt. Dem Lager fielen 25 000 bis 30 000 sowjetische Soldaten und mehr als 900 Menschen anderer Nationen, darunter 874 Italiener, zum Opfer.

In Zeithain befindet sich die größte Kriegsgräberstätte für sowjetische Soldaten in der Bundesrepublik Deutschland. Die dort Verstorbenen sind auf insgesamt vier Friedhöfen bestattet. Die Gedenkstätte befindet sich auf einem sowjetischen Soldatenfriedhof, dem Ehrenhain Zeithain. Dort informiert eine Dauerausstellung über die Geschichte und die Opfer des Lagers. Die weiteren Friedhöfe, das Ehrenmal am ehemaligen Standort des italienischen Soldatenfriedhofs und der Ankunftsart der Gefangenentransporte am Bahnhof Jacobsthal können ebenfalls besucht werden.

Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain
Zum Ehrenhain 1
01619 Zeithain
Telefon 03525 760392
ehrenhain.zeithain@stsg.de
ehrenhain-zeithain.de

Öffnungszeiten:
Samstag – Donnerstag, Feiertag
10 – 18 Uhr
Freitag 10 – 20 Uhr
Führungen:
Freitag 17 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag
11 und 14 Uhr

GEDENKSTÄTTE GROSSSCHWEIDNITZ

In der Landesanstalt Großschweidnitz fielen zwischen 1939 und 1945 über 5500 Menschen den nationalsozialistischen Krankenmorden zum Opfer. Es waren Männer, Frauen und Kinder aus dem gesamten Deutschen Reich und dem besetzten Europa. Sie kamen wegen psychischen Erkrankungen, geistigen Behinderungen, Altersschwäche oder Pflegebedürftigkeit in die Anstalt. Im Nationalsozialismus galten sie als „unbrauchbar“ und „lebensunwert“. In Großschweidnitz ermordeten Ärztinnen und Ärzte, Schwestern und Pfleger die ihnen anvertrauten Menschen durch überdosierte Medikamente, Hunger und Vernachlässigung.

Die Gedenkstätte erinnert an die Opfer dieser nationalsozialistischen Krankenmorde. Die Gedenkstätte befindet sich auf dem Anstaltsfriedhof – der letzten Ruhestätte für die meisten Ermordeten. Die Ausstellung informiert über die Vorgeschichte, Durchführung und die Auswirkungen der Krankenmorde in Großschweidnitz. Verschiedene Bildungsangebote ermöglichen eine vertiefende Auseinandersetzung mit den NS-Krankenmorden, deren Opfern und Akteurinnen und Akteuren.

Gedenkstätte Großschweidnitz
Friedhofsweg 1
02708 Großschweidnitz
Telefon 03585 2113511
grossschweidnitz@stsg.de
gedenkstaette-grossschweidnitz.de

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 10 – 16 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag
11 – 17 Uhr
Führungen und Projekte
nach Vereinbarung

GEDENKSTÄTTE MÜNCHNER PLATZ DRESDEN

Das 1907 am Münchner Platz in Dresden als Königlich-Sächsisches Landgericht errichtete Gebäude wurde bis Ende 1956 als Gerichtsort, Haftanstalt und Hinrichtungsstätte genutzt. Während der nationalsozialistischen Diktatur starben 1330 Menschen unter der Guillotine. Fast ein zwei Drittel von ihnen waren Tschechinnen und Tschechen, die sich vor allem gegen die nationalsozialistische Besetzung ihrer Heimat gewehrt hatten. In der Nachkriegszeit nutzte die sowjetische Geheimpolizei das Gebäude als Untersuchungsgefängnis. Ab 1952 befand sich am Münchner Platz die zentrale Hinrichtungsstätte der DDR-Justiz. Bis 1956 starben dort 66 Menschen unter dem Fallbeil.

Die Gedenkstätte erinnert an die Opfer politischer Strafjustiz während der nationalsozialistischen Diktatur, der sowjetischen Besatzungszeit und der frühen DDR. Die ständige Ausstellung „Verurteilt. Inhaftiert. Hingerichtet. Politische Justiz in Dresden 1933–1945 || 1945–1957“ informiert über die Geschichte des Ortes und der mit ihm verbundenen Menschen. Der historische Ort selbst ist Ausgangspunkt von Bildungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen.

**Gedenkstätte Münchner Platz
Dresden**
Münchner Platz 3
01187 Dresden
Telefon 0351 46331990
muenchnerplatz.dresden@stsg.de
muenchner-platz-dresden.de

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 10 – 16 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag
10 – 18 Uhr
Führungen:
Samstag, Sonntag, Feiertag 14 Uhr

GEDENKSTÄTTE PIRNA-SONNENSTEIN

In den Jahren 1940 und 1941 wurden in der nationalsozialistischen Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein 14 751 Menschen in einer Gaskammer ermordet. Sie war eine von insgesamt sechs Tötungsanstalten der zentralen Krankenkammer „T4“. Die meisten Opfer hatten eine psychische Erkrankung oder geistige Behinderung. Sie galten damit im Nationalsozialismus als „lebensunwert“. 1031 der in Pirna ermordeten Menschen waren Häftlinge aus den Konzentrationslagern Auschwitz, Buchenwald und Sachsenhausen.

Die Ausstellung der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein dokumentiert die Vorgeschichte und Umsetzung der nationalsozialistischen Krankenmorde sowie die Schicksale der Opfer. Im Keller der Gedenkstätte können die baulichen Überreste der Tötungsanstalt besichtigt werden. Geführte Rundgänge und Projekte bieten Publikumsgruppen die Möglichkeit zur vertiefenden Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Krankenmorden.

Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein
Schlosspark 11
01796 Pirna
Telefon 03501 710960
gedenkstaette.pirna@stsg.de
pirna-sonnenstein.de

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 9 – 16 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag
11 – 17 Uhr
Führungen:
Samstag 14 Uhr
(im Juli und August täglich)

DOKUMENTATIONSSTELLE DRESDEN

Die Dokumentationsstelle erteilt auf Antrag Auskünfte an Angehörige, öffentliche Stellen, Medien, Gedenkstätten, Historikerinnen und Historiker oder Privatpersonen. Sie wertet die vorhandenen Unterlagen wissenschaftlich aus, erschließt weitere Bestände und stellt die Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes unterstützt sie Bemühungen um die strafrechtliche Rehabilitierung von Deutschen, die nach 1945 Opfer politischer Verfolgung durch sowjetische Organe geworden sind.

Die Dokumentationsstelle verfügt über umfangreiches Material zu folgenden Personengruppen:

- deutsche Zivilistinnen und Zivilisten sowie Soldaten, die von sowjetischen Straforganen verfolgt worden sind (Internierte sowjetischer Speziallager, Verurteilte sowjetischer Militärtribunale)
- Angehörige der Roten Armee in deutscher Kriegsgefangenschaft
- sowjetische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die während des Zweiten Weltkrieges in Sachsen ums Leben kamen und dort bestattet wurden
- Inhaftierte früher NS-Konzentrationslager in Sachsen

Die Arbeit der Dokumentationsstelle hält die Erinnerung an die Verfolgten wach und befördert die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in Familien und in der Gesellschaft. Die Website bietet Datenbanken und Maps für eigenständige Recherchen.

Dokumentationsstelle Dresden
Dülferstraße 1
01069 Dresden
Telefon 0351 4695547
auskunft.dokstelle@stsg.de

dokst.de
verurteiltundvergessen.de
smt-dresden.de